Predigtthesen

vom 22.1.2012
"Ich entdecke mein Potenzial"
"Gute Vorsätze"
von Anke Wiedekind

1. Selbstvertrauen

Pädagogen und Psychologen sind sich heute darüber einig, dass es wichtig ist, Kindern ein starkes Selbstbewußtsein mit auf den Weg zu geben. Kinder, die selbstbewußt agieren, sind später beruflich erfolgreich, jemand, der selbstsicher auftritt, wird mit viel höherer Wahrscheinlichkeit eine Führungsposition wahrnehmen. Aber nicht nur der Erfolg ist dabei im Blick: Begriffe wie Selbstsicherheit, Selbstbewußtsein, Selbstverwirklichung werden zumindest im allgemeinen Verständnis als ausgesprochen wichtig für die psychische Gesundheit eines Menschen angesehen.

Die Frage ist allerdings, worauf gründet sich das Selbstbewußtsein. Vor vielen Jahren, als ich mein Psychologie-Examen gemacht, war ich Teil einer Lerngruppe. Wir waren alle sehr erfolgreich, hatten fast alle Prüfungen mit eins gemacht. Einer von uns war aber der absolute Champion. Während uns anderen auch mal die eine oder zwei Zwei untergekommen ist, hatte er ausschließlich Einsen abgeräumt. Dann kam der Tag der letzten Prüfung. Es war Psychopathologie. Der Professor für Psychopathologie, selbst Mediziner, galt als Psychologenhasser, der wahllos seine Examenskandidaten mit einer Eins oder einer Fünf bedachte. Wir hatten uns natürlich im Vorfeld alle Informationen besorgt, mit welchen Themen man am besten punkten konnte, welche Fragen er gerne stellte usw. Unser Champ, der immer alles konnte, war als erstes dran. Es war abgemacht, dass er uns andere nach der Prüfung anruft, um uns noch mit den letzten Informationen zu versorgen. Morgens um 10.00 Uhr erhielt einen Anruf, eine tonlose Stimme am Apparat, die ins Telefon hauchte: “Ich bin durchgefallen” Er, der Einserkandidat, hatte in der letzten Prüfung von diesem Psychopathologen, den wir alle als Psychopathen empfanden, eine Fünf kassiert. Damit hatte er sein Examen nicht bestanden. Wir wußten natürlich, dass diese Note nichts aussagt. Dennoch war das Selbstbewußtsein meines Studienkollegen auf dem Nullpunkt angelangt.

Nicht alle Menschen haben ein gesundes Selbstbewußtsein und so viele Erfolgserlebnisse im Gepäck wie mein Kumpel. Viele haben schon ihre großen Schwierigkeiten mit Prüfungssituationen aller Art, weil sie sich nicht genügend zutrauen. Sie schlafen vorher wochenlang schlecht, haben Albträume, dass sie alles vergessen oder aus Versehen Blödsinn erzählen. Aber selbst die, die selbstsicher in eine solche Prüfung gehen, weil sie gut vorbereitet sind und wissen, dass sie prinzipiell erfolgreich sind, bei denen genügt ein Erlebnis, um das Selbstbewußtsein zu zerstören.

Selbstwert, so sagt es die Definition, resultiert aus dem Vergleich der vermeintlichen subjektiven Fähigkeiten mit den Anforderungen, mit denen sich die Persönlichkeit konfrontiert sieht. Man checkt also ab: bin ich der Situation gewachsen, habe ich genügend, was ich kann oder nicht. Worauf sich dann die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gründet, ist sehr unterschiedlich: teilweise gute Erfahrungen, teilweise, dass man erlebt hat, dass Menschen positiv auf einen reagieren und teilweise durch erfahrene Wertschätzung, die oft genug an so einfachen Dingen wie gute Noten festgemacht wird.

An der Definition merkt man schon, dass man auf beiden Seiten vom Pferd fallen kann. Ein zu geringes Selbstwertgefühl ist oft der Grund, dass Menschen unter ihren Möglichkeiten spielen, Depressionen entwickeln oder es überkompensieren und innerlich ausbrennen. Ein zu ausgeprägtes Selbstvertrauen kann dazu führen, dass sich Menschen überschätzen und eine Bauchlandung erleben.

2. Gottvertrauen

In der Bibel ist oft davon die Rede, dass Gott den Menschen viel zutraut. Sei es, dass er ihnen die Sorge für seine Schöpfung anvertraut, dass er sie mit schwierigen Missionen beauftragt oder ihnen den Aufbau seiner Kirche überläßt. Es ist aber, anders als in der modernen Pädagogik und Psychologie nie davon die Rede, dass man für diese Aufgaben ein starkes Selbstbewußtsein bräuchte. Das Wort gibt es gar nicht in der Bibel, auch nicht deren Verwandte Selbstwert, Selbstverwirklichung, Selbstsicherheit. Vielmehr werden ganz oft Menschen für die ganz besonders großen Aufgaben ausgesucht, die sich das eigentlich gar nicht zutrauen. Einfache Fischer und Handwerker werden Jünger. Einer, der gar nicht reden kann, wird zum Anführer eines Volkes und soll Sprachrohr Gottes sein. An diesem Mann möchte ich gerne einiges verdeutlichen.

Es handelt sich um Mose, der sich auf der Flucht befindet, nachdem er einen Ägypter erschlagen hat und wegen Mordes gesucht wird. Bei seiner Flucht kommt er in die Wüste, wo ihn ein kleines Naturspektakel fasziniert: ein brennender Dornbusch. Nun brennen in der Wüste allenthalben irgendwelche verdorrten Gewächse. Das ist noch kein Wunder. Normalerweise fackeln die trockenen Büsche mit ihren dünnen Ästchen binnen kürzester Zeit ab. Dieser Buch brennt, aber verbrennt nicht. Die Flamme, die er sieht, ist ein Engel Gottes. Und überdies ruft ihn nun eine Stimme aus dem Dornbusch beim Namen. Mose, Mose! Die Stimme befiehlt ihm, die Schuhe auszuziehen, weil der Boden heilig ist. Die Stimme im Dornbusch stellt sich vor als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er ist der allgegenwärtige Gott, den das Volk Israel anbetet. Mose bedeckt vor Schreck sein Gesicht, denn er weiß, dass der Mensch sterben muss, der das Angesicht Gottes sieht. Aber Gott gibt ihm, den Auftrag, sein Volk aus der Sklaverei zu führen. “Wer bin ich?”, fragt Mose. Er konnte, wie gesagt, schlecht reden und hatte einen Sprachfehler. Sich stotternd, lispelnd vor ein Volk zu stellen und ihm das Vertrauen einzuflößen, sich aus einer Jahrelangen Sklaverei zu befreien, kommt nicht gut. Aber Gott verspricht ihm ein Zeichen und nennt seinen Namen: “Ich werde für euch da sein, als der, der ich für euch da sein werde.” Ein Name, der Programm ist.

An die Stelle des modernen Selbstvertrauens stellt die Bibel das Gottvertrauen. Es begründet sich nicht im Erfolg, guten Erfahrungen und der Anerkennung und Wertschätzung anderer. Es fußt darauf, dass Gott einen Menschen anspricht und ihm etwas zutraut. Gottvertrauen ist ein Teekesselchen. Kennen Sie dieses Spiel: Ein Wort hat zwei Bedeutungen und der, der sich das Teekesselchen ausgedacht hat, gibt verwirrende Informationen zu beiden Begriffen. Gottvertrauen ist auch so ein Teekesselchen. Wir verbinden damit die Bedeutung: “wir vertrauen auf Gott.” Die andere Bedeutung heißt: Gott vertraut. Das Geheimnis ist: Ich kann nur Gott vertrauen, weil Gott zuerst mir, Mensch, etwas zutraut. Jedes menschliche Gottvertrauen beginnt damit, dass Gott uns Menschen einen Vertrauensvorschuss gibt, indem er uns etwas zutraut.

Und damit seine Projekte zu keiner Überforderung werden, bietet Gott sich an, dabei zu sein. Mose tut dann etwas sehr Symbolträchtiges: er zieht die Schuhe aus, weil man das auf heiligen Boden nach damaliger Sitte so tut. Man kann die Geste auch so deuten: Die Schuhe ausziehen - das ist das Symbol des Barfußgehens, des sich Kleinmachens, sich Auslieferns, eine Art Offenbarungseid, unbewehrte Füße, leere Hände. Es ist nicht nur ein ritueller Akt, sondern an sich und an Gott das Eingeständnis: “Ich schaffe das

nicht allein. Nur, wenn du dabei bist, wird das Projekt gelingen. Ich bin hilflos, stark bin ich nur mit deiner Hilfe." Jede Anforderung ist also immer ein Gemeinschaftswerk zwischen Gott und Mensch, bei dem der Mensch seinen Teil beiträgt, Gott ihn aber nicht hängen lässt, sondern im Gegenteil einen unvorstellbaren Teil mit hinzufügt.

Im Moment sind einige von uns in Kenia in der Nairobi-Chapel zu einem Besuch. Einige auch schon wieder zurückgekehrt, wir hören nach der Predigt dazu noch was. Vielleicht erinnern Sie sich noch, als der Pastor der Nairobi-Chapel, Pastor Oscar, hier war und davon erzählt hat, dass die Gemeinde vorhat, 30 neue Gemeinden zu gründen. Aber weil ihnen die Zahl zu gering erschien, haben sie auf 300 erhöht. Da kann man sich fragen: ist der Typ überheblich oder arrogant? Oder realitätsfremd? 300 Gemeinden, das ist der Wahnsinn. Ich kann man mir kaum vorstellen, 30 neue Gemeinden zu gründen. Nein, er ist weder überheblich, arrogant oder realitätsfremd. Er wuchert mit seinem Gottvertrauen. In Afrika haben sie so wenig an materiellen Gütern, dass sie sich in allem, was sie tun, viel, viel mehr auf Gott verlassen müssen. Und sie wissen, dass man in diesem Gemeinschaftswerk von Gott und Mensch gar nicht groß genug von Gott denken kann. 300 Gemeinden, das ist für sie eine Zahl, die sie zu Gottvertrauen herausfordert. Drunter fangen sie erst gar nicht an.

3. Charismen: Selbsterkenntnis, Gotteserkenntnis und Beauftragung zum Dienst

Wir kommen zu Mose zurück. Mose zögert, sein Einverständnis zu geben. Er kann nicht glauben, dass einer wie er begabt wäre, diesen Job auszufüllen. Sprachfehler und Führungsperson, das verträgt sich nach menschlichen Ermessen nicht. Was er noch lernen wird im Laufe seiner Zeit als Anführer Israels ist, dass Gott zu allen Aufgaben die nötigen Gaben schenkt.

Wir sind eine gabenorientierte Gemeinde. Ich glaube, jeder, der hier sitzt, hat schon einmal gehört, dass jeder Menschen mindestens eine Gabe besitzt, dass man diese herausfinden soll, um seinen Platz im Leben finden. Jede Gabe korrespondiert mit einer Aufgabe, sagen wir. Jeder ist einzigartig und wenn du dein ganz besonderes Gaben-Profil herausfindest, erkennst du auch die Berufung, die Gott für dich bereit hält. Wir machen dazu "Entdecke-dein-Potenzial"-Seminare, in denen man mit Tests und Feedbacks und persönlicher Beratung, seine Gaben herausfinden kann.

In den meisten biblischen Geschichten ist das Entdecke-dein-Potenzial-Seminar das Leben. Eine Lebenserfahrung, etwas, was Menschen zwischen Angstschweiß und Begeisterung durchleben. Mose z.B. kann nicht reden, hat gerade einen Soldaten getötet, soll aber das Volk Israel aus Ägypten führen. Und er erlebt, dass es gelingt: das Volk hört auf ihn, Gott vollbringt einige sagenhafte Wunder. In den biblischen Geschichten erkennen Menschen sich selbst über den Umweg der Gotteserkenntnis. Und das Ganze geschieht, während sie Gottes Aufträge ausführen. Menschen werden vor einen Auftrag Gottes gestellt, zögern und zaudern, trauen sich schließlich doch im Vertrauen auf Gottes Zusagen, seinen Auftrag anzunehmen und entdeckten dabei, dass sie tatsächlich die Gaben haben, die Gott ihnen zugetraut hat.

Einer der entscheidenden Texte dazu steht im sonst eher unbekannten ersten Petrus-Brief 4, 10: *"Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes."*

Wo im Deutschen das Wort "Gabe" steht, steht im Griechischen das Wort "Charisma". Klaus Douglass hat dazu vor vielen Jahren hier mal eine Predigtserie gehalten, indem er die Worte Charis – Charisma – Charismatisch erklärt. Das ganze jetzt hier in Kurzform. Wenn ich Sie fragen würde: haben Sie Charisma, würden die meisten von uns eher zögernd antworten. Charisma ist ein hochtrabender Begriff, zumindest wird er heute so benutzt. Stars haben Charisma, viele Führungsgestalten haben Charisma. Charisma ist das gewisse Etwas, das es Menschen ermöglicht, andere in den Bann zu ziehen, zu beeindrucken und zu führen. Soviel zum modernen Gebrauch des Wortes Charisma.

Im Griechischen und Biblischen ist das anders. Das griechische Wort Charisma setzt sich zusammen aus dem Wort „Charis" und der Nachsilbe „-ma". Charis bedeutet so viel wie Gnade, sagt Luther, man könnte es aber auch weiter fassen als liebevolle Zuwendung. Das strahlende Gesicht einer Mutter, die ihr Kind liebevoll betrachtet, wäre ein tolles Bild für Charis. Charis hat eine persönliche Seite: Gott wendet sich mir zu und strahlt mich an. Und Charis hat eine sachliche Seite: Gott wendet mir etwas zu. Zum Beispiel: Eltern, die sich ihren Kindern zuwenden und Eltern, die ihren Kindern eine finanzielle Zuwendung geben. Das kann, aber muss sich nicht gegenseitig ausschließen.

Die Nachsilbe „-ma" bedeutet im Griechischen die Wirkung oder das Ergebnis von etwas. Charis-ma ist also die Wirkung der Gnade Gottes in mir. Das, was die freundliche Zuwendung Gottes an mir und in mir und dann auch durch mich hindurch bewirkt.

Man kann nun verschiedene Gaben unterscheiden: die einen sind musikalisch, die anderen können gut organisieren. Wiederum andere können predigen oder helfen gerne anderen Menschen. Wie auch immer. Das entscheidende ist das Wesen des Charismas zu begreifen: Gott wendet sich mir freundlich zu und beschenkt mich mit Gaben und Fähigkeiten. Und wenn die Erkenntnis dieses Geschenkes das Bewußtsein von einem Menschen erreicht, entwickelt er Charisma. Sie beginnt in ihm zu wirken und er möchte damit etwas anfangen.

"Dient einander", sagt der erste Petrusbrief, *"ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes."* Der Satz enthält eine Spitze. Sie befindet sich in dem Wort "Dient". Der Krux des biblischen Charisma ist: Als Mensch mit Charisma ist man nicht zum Führen, sondern zum Dienen befähigt. Der Diener ist ja heute eher ein Schimpfwort als ein ernst zu nehmender Beruf. Tatsächlich fragt ein guter Diener aber danach, was das Beste für seinen Herrn ist. Und so fragt ein im biblischen Sinn charismatischer Mensch: "Wie könnte ich meine Gabe, die ich von Gott empfangen habe, am wirkungsvollsten für ihn einsetzen? Wie könnte ich am meisten aus der liebevollen Zuwendung machen, die ich selbst bekommen habe?" Sie fragt nicht: "Wo habe ich am meisten Spass?" oder "Wo könnte ich mich am meisten selbstverwirklichen?" Oder "Was könnte ich am besten als Ausgleich zu meinem Job tun?" Nein, es geht um den größt möglichen Nutzen für Gott. Daraus ergibt sich die Berufung. Das ist der Ort, an dem meine größte Gabe die größte Not der Welt trifft.

4. Wer bin ich? Entdecke dein, äh Gottes Potenzial!

Ich fasse nochmal zusammen: Wir haben gemerkt, dass unser Selbstvertrauen, das wir aus verschiedenen zumeist menschlichen Quellen beziehen, sehr schnell erschüttert werden kann. Die Bibel redet darum nicht von Selbstvertrauen, sondern von Gottvertrauen. Gott vertrauen heißt: Gott traut uns etwas zu. Ja mehr noch, er wendet sich uns liebevoll zu und beschenkt uns mit Fähigkeiten. Je mehr ich dieses Wunder erfasse und verstehe, desto mehr lerne ich über mich selbst. Ich lerne, dass ich wertvoll bin, dass ich einzigartig bin, dass ich Charismen haben.

Christliches Selbstvertrauen ist immer Gottvertrauen. Unabhängig davon, ob ich meine Fähigkeiten selbst als bescheiden oder als großartig einstufe, wird Gott zu diesen Fähigkeiten noch ganz viel besteuern, wenn wir sie ihm zu Verfügung stellen. Wir können von uns denken, was wir wollen, aber von Gott können wir gar nicht groß genug denken. Er hat uns unser Potenzial gegeben.